



Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. (gegründet 1897)
Münchhausenstr. 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

„Monatsversammlung“ am 16.06.2023, 19:00 – 20:15
als Online-Vortrag

Teilnehmendenzahl: 157

Leitung: Manfred Siering

Der OG-Vorsitzende bedankt sich für die große Zahl an Mitgliedern und Freunden der OG, die den Vortrag miterleben wollen. Er stellt Prof. Magerl als prominenten Redner vor, der in der Ornithologenszene geschätzt ist und inzwischen Prof. an der Hochschule für angewandte Wissenschaften Weihenstephan-Triesdorf ist. Er studierte Chemie und Biologie an der LMU in München. Die Promotion fertigte er über eine ornithologische Arbeit im Erdinger Moos an. Anschließend arbeitete er als Biologe beim Bund Naturschutz und war lange Artenschutzbeauftragter. In drei Wahlperioden gehörte er für die Grünen-Fraktion dem Bayerischen Landtag an und war von 2008 bis 2018 Vorsitzender des Ausschusses für Umwelt und Gesundheit. Er war Vorsitzender der Kreisgruppe Freising des Bund Naturschutzes. Besonders in Erscheinung trat er auch als Kämpfer gegen die dritte Startbahn des Münchner Flughafens. 2009 erhielt er den Bayerischen Verdienstorden, 2013 wurde er mit der Bayerischen Staatsmedaille für besondere Verdienste um die Umwelt ausgezeichnet. In seinem heutigen Vortrag stellt er uns Ruanda vor.

Der Beirat Philipp Herrmann übernimmt in bewährter Art die technische Betreuung.

Prof. Dr. Christian Magerl (Freising):
Goliathreier und Berggorilla - Streifzüge durch Nationalparks in Ruanda
Online-Vortrag

Christian Magerl betont, dass Ruanda ein Land ist, das relativ selten bereist wird. Ruanda war ehemalige deutsche Kolonie und nach 1919 belgisch. Es liegt in Zentralafrika und grenzt im Norden an Uganda, im Osten an Tansania und im Westen an die Demokratische Republik Kongo. Wegen seiner hügeligen Landschaft wird es auch als „Land der tausend Hügel“ bezeichnet. Die durchschnittliche Höhe beträgt ungefähr 1500 m. Ruanda besitzt nur etwas mehr als ein Drittel der Fläche von Bayern, auf der ungefähr gleich viele Menschen wie in Bayern leben. Es ist also dicht besiedelt. Es hat 3 Nationalparks, den Akagera-Nationalpark angrenzend an Tansania, den Nyungwe-Wald im Südwesten und den Vulcano-Nationalpark im Nordwesten. Ruanda ist bezüglich Umweltschutz ein Vorzeigeland. Plastiktüten sind verboten und dies wird auch bei der Einreise kontrolliert. Der Referent bezeichnet die politische Situation als Autokratie. Im Parlament sind 61% Frauen vertreten, in der Regierung über 50%. Der Akagera-Nationalpark im trocken-heißen Osten wurde bereits 1934 von den Belgiern gegründet. Die Fläche beträgt 2.500 km². Eine Hälfte umfasst Gras-Baum-Savannen, die andere Hälfte Sumpfbereiche und Seen. Er kann auf verschiedenen kleinen Pisten selbst oder mit Guides befahren werden. Bilder der Landschaft zeigen die Gras-Baum-Savanne bzw. Sumpflandschaft mit Papyrus. Bis zum Bürgerkrieg 1994 gab es große Herden von Zebras, Impalas, Topis sowie Kaffernbüffeln. Fast alle Säugetiere wurden ausgerottet oder extrem dezimiert. Durch Wiederansiedlung und Unterstützung leben mittlerweile wieder 50 Säugetierarten und 480 Vogelarten im Park. Bereits vom Hotel aus sind erste Beobachtungen möglich z. B. Graukopfsperling (*Passer griseus*) und auch Witwenstelze (*Motacilla aguimp*) als typische Kulturfolger. Im Park im Sumpfbereich ist der Haubenzwergfischer (*Corythornis cristatus*) zu finden. Zwei Tauben sind zu erwähnen: die Stahlflecktaube (*Turtur afer*) lebt im Wald und in der Savanne, und die Gurrtaube oder Kapturteltaube (*Streptopelia capicola*). Auf Flachbereichen, die in der Regenzeit überflutet sind, sind z. B. Rotflügel-Brachschwalben (*Glareola pratincola*) anzutreffen. Brachschwalben brüten und sind

auch Wintergäste. Auf Erhöhungen mit offenen Bereichen kann der Hadesschnäpper und der Trauerdrongo (*Dicrurus adsimilis*) (mit gegabeltem Schwanz) beobachtet werden. Häufig sind Warzenschweine (*Phacochoerus africanus*) zu sehen, die sich nach dem Bürgerkrieg gut erholt haben. Anubis-Paviane (*Papio anubis*) sind z. B. bei ihren sozialen Handlungen wie Körperpflege zu beobachten. Sie gelten vor Ort als Ungeziefer. In Sümpfen und auch im Grasland kommt der Weißbrauen-Kuckuck (*Centropus superciliosus*) als größter Kuckuck vor. Im Dickicht in Wassernähe lebt die Schirrantilope (*Tragelaphus scriptus*). Der Nilwaran (*Varanus niloticus*) konnte nur einmal in Wassernähe gefunden werden. Das Helmpferlhuhn (*Numida meleagris*) war in größeren Trupps unterwegs. Selten und nur in Ostafrika vorkommend ist der Hildebrandtfrankolin (*Pternistis hildebrandti*), häufiger und zutraulich der Rotkehlfrankolin (*Pternistis afer*). Häufig ist auch die Südliche Grünmeerkatze (*Chlorocebus pygerythrus*). Erfreulich ist, dass sich durch die Unterstützung die Wasserböcke (*Kobus ellipsiprymnus*) gut erholt haben, wie eine kleine Herde zeigt. Landschaftsaufnahmen zeigen eine buschreiche Landschaft mit Tendenz zur Waldentwicklung, die Hügel sind dagegen wenig verbuscht. Dazwischen befinden sich kleine Sümpfe und Wasserflächen. Der Kardinalspecht (*Dendropicos fuscescens*) liebt offene Wälder, im Dickicht kommt der Weißstrichel-Drosselhäherling (*Turdoides jardineii*) vor. Auffällig ist der Weißbrauenrötel (*Cossypha heuglini*) mit seinem markanten weißen Überaugenstreif. Auch von den Kaffernbüffeln (*Syncerus caffer*) gibt es wieder gute Bestände. Sie reagieren z. B. auch auf Autos aggressiv. Auf dem Kaffernbüffel macht sich ein Gelbschnabel-Madenhacker (*Buphagus africanus*) zu schaffen. Der Referent stellt weitere Vögel vor: Schwarzbauchtrappe (*Lissotis melanogaster*), Palmgeier (*Gypohierax angolensis*) und Grautoko (*Lophoceros nasutus*) sowie als Wintergast den Baumfalken (*Falco subbuteo*). Die Impalas (Schwarzfersenantilope) (*Aepyceros melampus*) bilden inzwischen größere Bestände, sodass für Raubsäuger genügend Nahrung vorhanden ist. Christian Magerl zeigt mit mehreren Bildern wie eine Gabelracke (*Coracias caudatus*) ein größeres Insekt verschlingt. Es folgen Porträts von Graugesichts-Lärmvogel (*Crinifer concolor*) mit grauer Haube, Massai-Giraffen (*Giraffa tippelskirchi*), die aus Tansania eingeführt wurden und inzwischen gute Bestände bilden, den drei Kiebitzarten Spornkiebitz (*Vanellus spinosus*), Langzehenkiebitz (*Vanellus crassirostris*) und dem weit verbreiteten Senegalkiebitz (*Vanellus senegallus*), und Senegal-Liest (*Halcyon senegalensis*), der im Park weit verbreitet ist. Eine Besonderheit im Park ist der Uganda-Topi, er gilt im Artkomplex der Leierantilopen als endemische Art. Der Referent erwähnt, dass der Park in Ruanda bis an die Siedlungen reicht und mit Elektrozäunen abgegrenzt ist. In Richtung Osten nach Tansania gibt es keine Begrenzung und Tierwanderungen sind möglich. Weitere Vogelarten, die der Referent präsentiert, sind Gleitaar (*Elanus caeruleus*), Schweifglanzstar (*Lamprotornis purpuropterus*) mit seinem auffälligen weißen Auge und dem schillernden Gefieder und Scharlachwürger (*Laniarius erythrogaster*) mit seiner scharlachroten Bauchseite. Die Zebrabestände waren nach dem Bürgerkrieg nahezu bei Null. Durch die Förderung gibt es jetzt wieder gute Bestände. Eine relativ häufige Limikole ist der kleine Hirtenregenpfeifer (*Charadrius pecuarius*). Anfang Oktober sind auch Durchzügler aus unseren Breiten zu sehen wie Flussuferläufer (*Actitis hypoleucos*), Bruchwasserläufer (*Tringa glareola*) und überraschend auch Steinwälder (*Arenaria interpres*). An Gewässern ist der Wassertriel (*Burhinus vermiculatus*) anzutreffen. Löwen wurden durch den Bürgerkrieg ausgerottet. 2015 wurden sie aus Südafrika eingeführt und bilden jetzt kleine Bestände. Der Referent berichtet, dass die im Bild gezeigten Papyrus-Sümpfe nicht zugänglich sind. Sie sind Lebensraum des Schuhschnabels (*Balaeniceps rex*). Überall gibt es kleine Feuchtflächen, die der Sumpfschnäpper (*Muscicapa aquatica*) nutzt. Der Schopfadler (*Lophaetus occipitalis*) hält sich gerne in Sumpfgebieten oder am Waldrand auf. In den Gewässern kommen viele Krokodile darunter auch größere Exemplare vor. Von den Elefanten gibt es nach der Wiederansiedelung ca. 100 Exemplare, ausreichend für die 1.100 km² Fläche. Weitere Vögel werden vorgestellt: Blaustirnblatt-Hühnchen (*Actophilornis africanus*), Graufischer (*Ceryle rudis*), der häufigste Eisvogel, der seltenere Riesenfischer (*Megaceryle maxima*), der größte auf dem afrikanischen Kontinent, Silberreiher (*Ardea alba*), mit einem riesigen Verbreitungsgebiet auf der Welt, Graureiher (*Ardea cinerea*), Goliathreiher (*Ardea goliath*), der größte Reiher mit 2,30 Meter Flügelspannweite und fähig, Fisch bis zu 50 Zentimeter zu verzehren, Seidenreiher (*Egretta garzetta*), Brauner Sichler (*Plegadis falcinellus*), Hagedasch-Ibis (*Bostrychia hagedash*), Hammerkopf (*Scopus umbretta*), der riesige Nester baut, Pharaonen-Ibis (früher: Heiliger Ibis) (*Threskiornis aethiopicus*) und Glanzklaffschnabel (*Anastomus lamelligerus*). Sehr häufig sind größere Trupps von Nilpferden (*Hippopotamus amphibius*) zu entdecken, auf denen wieder

Gelbschnabel-Madenhacker Parasiten aber auch Fleischklumpen des Wirtes aufnehmen. Mit einigen Bildern zeigt Christian Magerl, wie der Glockenreiher (*Egretta ardesiaca*) beim Beutefangverhalten seinen Schirm (Gefiederfächer) blitzschnell wechselt. Es folgen Aufnahmen von einem jungen Rallenreiher (*Ardeola ralloides*), Mangrovenreiher (*Butorides striata*), Schwarzkielralle (*Zapornia flavirostra*). Eine Bootstour über eine größere Wasserfläche war lohnend: Kuhreiher (*Bubulcus ibis*), die Unterart des Kormorans Weißkehl-Kormoran (*Phalacrocorax carbo lucidus*), Schlangenhalsvogel (*Anhinga rufa*), Südafrikanischer Kronenkränich (*Balearica regulorum*), der in Kigali in einer Aufzuchtstation vermehrt wird, Schreiseeadler (*Haliaeetus vocifer*), von dem immer wieder die weit tragenden Rufe zu hören waren. Auf einem See werden Sporngänse (*Plectropterus gambensis*), Glanzenten und Rötelpelikane (*Pelecanus rufescens*) beobachtet. Am Visitorcenter bauten Dorfweber (*Ploceus cucullatus*) am Nest. Auch circa 30 Spitzmaulnashörner (*Diceros bicornis*), die aus Südafrika eingebürgert wurden, sind zu sehen.

Der zweite Nationalpark war der Vulcano-Nationalpark in Richtung Ruwenzori-Nationalpark, der in Uganda liegt. Er wurde 1969 gegründet und umfasst 160 km². Die höchsten Berge sind über 4.000 Meter hoch. Im Hotelgarten sind Kaprötel (*Cossypha caffra*), Abessiniendrossel (*Turdus abyssinicus*) und Mackinnonwürger (*Lanius mackinnoni*) heimisch. Gorillas (*Gorilla beringei beringei*) können nur mit einer geführten Tour beobachtet werden. Im Handbook of the mammals of the world wird zwischen Tiefland- und Berggorillas unterschieden. Pro Tour können nur 8 Personen teilnehmen. Der Preis, um eine Stunde die Berggorillas (*Gorilla beringei beringei*) zu beobachten, beträgt 1.500 US Dollar. Auch die Zahl der Touren ist pro Tag auf 10 begrenzt, sodass das Tageslimit 80 Personen beträgt. Es werden auch Späher eingesetzt, um den Aufenthaltsort auszukundschaften. Der anstrengende Aufstieg im Park geht über Dickicht mit Bambus und führt schließlich zu den Berggorillas. Christian Magerl zeigt ein Foto eines Silberrückens und schildert eindrucksvoll das Erlebnis, den Berggorillas nahe zu sein. In seinem Fall näherte sich ein Gorilla und berührte ihn sogar. Über die Beobachtungszeit bewegen sich die Berggorillas ohne Hektik und Scheu. Es werden 780 Exemplare auf dem Lebensraum von 375 km² angegeben. Der Bestand scheint leicht anzusteigen. Für die Betreuung des Gebiets mit Rangern, auch um Wildern zu verhindern, und die geführten Touren sind die Einnahmen wichtig.

In der Gorilla Guardians Village werden noch Vorführungen dargeboten. In der Umgebung wurden entdeckt: Graubrustparadies-Schnäpper (*Terpsiphone viridis*), der in verschiedenen Morphen vorkommt, und Dominikanerwitwe (*Vidua macroura*). Mit Bildern zeigt der Referent, dass außerhalb des Nationalparks jede Fläche landwirtschaftlich genutzt wird. In der Landwirtschaft gibt es viele Arbeitsplätze, da keine Maschinen eingesetzt, sondern alles von Hand bearbeitet wird. Auch Tiere als Zugtier oder Transportmittel gibt es nicht. Haupttransportmittel ist das Fahrrad, auf dem auch riesige Lasten transportiert werden. Hauptexportartikel ist Pyrethrum, ein neurotoxisches Pflanzenschutzmittel, das für alle Insekten und vor allem Fische toxisch ist. Es wird aus den Blüten von Tanacetum-Arten gewonnen. Ruanda ist weltweit der zweitgrößte Produzent für Pyrethrum. Der Referent buchte eine zweite Tour für die Beobachtung der Golden Monkeys, der Diademmeerkatze (*Cercopithecus mitis*) für 150 US Dollar. Sie leben im Bambus-Busch und sind schön gezeichnet.

Der Nyungwe-Wald-Nationalpark im Südwesten Ruandas ist der jüngste der drei Nationalparks. 2012 ist es zum Nationalpark erklärt worden. Er ist ein immergrüner Bergregenwald und gilt als der größte zusammenhängende Bergwald in Ost- und Zentralafrika. Der Bergregenwald ist dicht, geschlossen und noch intakt. Am Rand des Nationalparks wird Tee für den Export angebaut. Es war auf der Transitstrecke in Richtung Kongo sehr schwierig zu beobachten, denn alle paar hundert Meter war Militär und es konnten keine Beobachtungsstopps eingelegt werden. Zu sehen waren in dieser für Turakos bekannten Region Schildrabe (*Corvus albus*), Rossturako (*Tauraco rossae*), der sich vor allem in der Wipfelregion aufhält, und der vor allem im östlichen Ruanda vorkommende Riesenturako (*Corythaeola cristata*), die größte Turakoart. Weitere Beobachtungen waren: Braunflügel-Mausvogel (*Colius striatus*), Dominohabicht (*Accipiter melanoleucus*), ein Bienenzuchtkorb in einem Baum, der in Afrika häufige Graubülbül (*Pycnonotus barbatus*), der seltene Blasskehlbülbül (*Alophoixus flaveolus*), der dem Raubwürger ähnliche Graumantelwürger (*Lanius excubitoroides*), Blutschnabelweber (*Quelea quelea*), der auch im landwirtschaftlichen Bereich vorkommt, Bronze-Nektarvogel (*Nectarinia kilimensis kilimensis*), der nicht leicht zu sehen und zu bestimmen ist,

Schmuck-Nektarvogel (*Cinnyris erythrocerus*) im Hotelgarten, Baglafaechtweber (*Ploceus baglafaecht*), Brillenweber (*Ploceus ocularis*) am Waldrand und Schmetterlingsastrild (*Uraeginthus bengalus*) im Hotelgarten. Im Park waren eine männliche Vollbartmeerkatze (*Allochrocebus lhoesti*) mit seinen auffälligen himmelblauen Hoden, Schwarzkehlchen (*Saxicola torquatus*) mit der Unterart stormii, die weit verbreitete Kulturfolgerin Gelbbauchammer (*Emberiza flaviventris*). Im Park sind die weglosen Aufstiege steil. Dort lebt der Rowenzori-Endemit Weißbauch-Haubenschnäpper (*Elminia albiventris*) und der ebenfalls endemische Meisenweber (*Ploceus alienus*) mit nur einem kleinen Verbreitungsgebiet. Endemisch ist auch der Königs-Nektarvogel (*Cinnyris regius*) mit einem außergewöhnlich farbigen Gefieder. Narinatrogon (*Apaloderma narina*) und Grauwangen-Hornvogel (*Bycanistes subcylindricus*) mitten im Regenwald sowie Silbermonkey oder Silbermeerkatze (*Cercopithecus doggetti*) waren weitere Beobachtungen. Eine Besonderheit im Nyungwe-Nationalpark ist die Schimpansentour. Sie kostet 250 US Dollar und zu empfehlen. Inbegriffen ist die Führung durch den Guide, Träger und die Späher, die auskundschaften, wo sich die Schimpansen aufhalten. Eine Gruppe von 20 Schimpansen (*Pan troglodytes*) der Unterart schweinfurthii konnte intensiv beobachtet werden z. B. beim Fressen in einem Feigenbaum. Schimpansen sind sehr laut und schon von weitem zu hören.

Manfred Siering dankt Christian Magerl für die tollen Bilder und die anschauliche Schilderung seiner Erlebnisse.

Der Referent informiert, dass die alten Bewohner französisch und die Jungen englisch sprechen. Als Lektüre empfiehlt er das Buch „Wild Rwanda – where to watch birds, primates and other wildlife“. Für die Touren (bei den Gorillas und Schimpansen) wird als Gesundheitsnachweis ein PCR-Test (Kosten: 50 US Dollar) verlangt. Im Akagera-Nationalpark kann man ein Auto mieten und sich frei bewegen. Er hat für die anderen Nationalparks über ruandische Reisebüros von Deutschland aus die Buchungen vorgenommen. Vor Ort ist es deutlich schwieriger. Ruanda ist Malariagebiet, aber er hat die Mücken beobachtet und wegen der fehlenden Mücken keine Prophylaxe vorgenommen. Die Bedenken wegen des ökologischen Fußabdrucks einer solchen Reise zerstreut Manfred Siering mit dem Argument, dass die Einnahmen für die Schutzgebiete, Hotels und Arbeitsplätze wichtig sind. Ohne diese würden die Nationalparks kaum erhalten werden. Bezüglich der Wilderei stellt Christian Magerl fest, dass sie sicherlich noch in gewissem Umfang erfolgt. Aber durch die Ranger und das regelmäßige Monitoring werden die Parks gut überwacht. Auch erfolgen in den Nationalparks keine Abholzungen.

Der OG-Vorsitzende dankt nochmals herzlich für den tollen Vortrag und die Erläuterungen. Er weist auf den nächsten Vortrag am 21. Juli hin. Es referiert der OG-Beirat und Bearbeiter des Bayerischen Avifaunistischen Archivs (BAA) Elmar Witting „Über 20 Jahre digitale Datenarchivierung und Auswertung in der Ornithologischen Gesellschaft: Bayerisches Avifaunistisches Archiv und ornitho.de“.